

wie froh bin ich, daß ich die Uhr gestern Abend aufgezogen habe; das ist eine Vorsicht, die wir nie außer acht lassen dürfen; man möchte doch gern wissen, wie man lebt. Auch Bläschen muß regelmäßig versorgt werden. So begannen wir den heutigen Tag; aber er war traurig und ermüdend: ich kann die Feder nicht mehr halten; der Großvater meint, daß ich die weitere Erzählung auf morgen versparen soll.

Den 23. November.

Wenn das so fortgeht, werde ich Mühe haben, jeden Abend die Geschichte des Tages zu schreiben. In der Schule lobte man mich oft wegen der Leichtigkeit, mit der ich die Aufsätze niederschrieb, welche die vorgerückteren Schüler zu machen hatten; aber ich bin weit davon entfernt, alles sagen und schreiben zu können, was ich denke und was ich fühle. Ich will mein Möglichstes thun. Sollten diese Zeilen je von Fremden gelesen werden, so mögen dieselben nicht vergessen, daß man sie in einer Sennhütte fand, und daß sie das Werk eines Schülers sind.

Gestern Morgen, als wir sahen, daß der Schnee noch tiefer als Tags zuvor gefallen, und daß wir nun von Menschen völlig abgeschlossen waren, betrübten wir uns zwar, ließen uns aber von den nötigen Geschäften nicht abhalten. Zuerst dachten wir an das Frühstück. Während der Großvater die Ziege melkte, sah ich ihm aufmerksam zu.

„Du thust wohl daran,“ sagte er zu mir, „du mußt mich ersegen lernen. Du siehst, daß es mir schwer fällt,